

Willkommen – zu einem Moment des Nachdenkens ist dieser oft so schnelllebigen Zeit. Die letzten Tage habe ich etwas Zeit gehabt zum Lesen. Ein Buch welches schon länger in meinem Besitz ist, habe ich mir als Urlaubslektüre eingepackt: Jurek Becker: „Der Boxer“. Dieses Buch verströmt noch den Geruch einer alten Bibliothek – etwas muffig – inhaltlich ist es aber brandaktuell. Fragen nach der allgemeinen Müdigkeit, nach Krieg und Frieden, nach familiären Spannungen spielen in ihm eine Rolle. Unter anderem in einem Disput zwischen Zweien der Protagonisten, der sich am Bombenabwurf auf Hiroshima entzündet – am 6. August 1945. Dieser Tag hat sich kürzlich zum 78. Male gejährt.

An diesem Tag war Edith Stein, die „Patronin Europas“ schon fast 3 Jahre tot – ermordet am 9. August 1942 in Auschwitz. Ich kann nicht sagen, wann mir ihr Name das erste Mal begegnet ist. Ganz deutlich aber ist sie mir ins Bewusstsein getreten, als ich in Tübingen studiert habe. Auf dem Weg zu meinem kleinen und beschaulichen Studentenzimmer führte mich mein Weg an der Villa Hügel vorbei. Nach dem Tod des Erbauers war sie Heimstatt für die katholische Hochschulgemeinde, später ein Kloster für Ordensschwestern - ein Haus der Stille und des Betens – und seit einem Jahr Begegnungsort für geflüchtete Menschen aus der Ukraine. An der Straße war alldazumal eine Gedenktafel für Edith Stein angebracht, denn die Ordensfrauen gehörten den Edith-Stein-Karmel an.

Doch wer war diese Frau, die als erste Katholikin jüdischer Abstammung am 11. Oktober 1998 heiliggesprochen worden ist? 1881 wurde sie in Breslau geboren. Schon als Jugendliche distanzierte sie sich immer mehr vom Glauben an Gott: „Ich habe mir das Beten ganz bewusst und aus freien Entschlüssen abgewöhnt“. Nach der Schule studierte sie Philosophie, Geschichte, Germanistik und Psychologie – außergewöhnlich für Frauen zu dieser Zeit. Der erste Weltkrieg mit seinen Ereignissen und persönlichen Erfahrungen brachte sie dazu, sich neu mit den Fragen der Religion zu beschäftigen. Die Heilige Teresa von Avila wurde ihr an diesem Punkt zur theologischen Wegbereiterin. Als sie an der Universität in Münster lehrte, übernahmen in Deutschland die Nationalsozialisten die Regierung. Jüdinnen durften bald nicht mehr lehren oder unterrichten. So schrieb Edith Stein einen Brief an Papst Pius XI. mit der flehentlichen Bitte, die Stimme gegen die Judenverfolgung in Deutschland zu erheben.

Was leider nicht geschah. Dennoch hinderte sie dies nicht daran in das Kölner Karmelitenkloster einzutreten. Damit erfüllte sich ein lang gehegter Wunsch. Doch nur für kurze Zeit. Denn nach Holland geflohen, fiel sie dort in die Hände von Hitlers Schergen, die ihr den Tod brachten.

Bereits seit ihrer Schulzeit trat sie engagiert für die Rechte von Frauen ein. Schuf ihr Leben lang Verbindungen zwischen jüdischem und christlichem Glauben, Wissenschaft und tiefem Gottvertrauen – in der Suche nach Gott und der Wahrheit. Ihr religiöses Leben verbindet sie mit großem Engagement in der Welt: „Je tiefer jemand in Gott hineingezogen wird, desto mehr muss er auch in diesem Sinn ‚aus sich herausgehen‘, d.h., in die Welt hinein, um das göttliche Leben in sie hineinzutragen.“ In ihrem Testament vom 9. Juni 1939 schrieb Edith Stein: „Schon jetzt nehme ich den Tod, den Gott mir zugedacht hat, ... mit

Freuden entgegen. Ich bitte den Herrn, dass Er mein Leben und Sterben annehmen möchte zu seiner Ehre und Verherrlichung ..., (dass) der Herr von den Seinen aufgenommen werde und sein Reich komme in Herrlichkeit, für die Rettung Deutschlands und den Frieden der Welt, ... . Das war ihr großer Wunsch die Rettung Deutschlands und Frieden für die Welt. Am 8. August 2023, wird in Augsburg ein Fest gefeiert – an einem Feiertag den es deutschlandweit nur in dieser Stadt gibt: das Hohe Friedensfest.

Seit 373 Jahren wird es gefeiert – Jahr um Jahr. In diesem unter dem Motto: "Kreative Wege zum Frieden". Solche kreativen Wege brauchen wir – gegen alle Müdigkeit – ganz im Sinne von Edith Stein. Für unser Land und für unsere Welt. Lassen wir uns dafür in Gott hineinziehen – um aus uns herausgehen zu können. Ihr Christoph Arnold